

SERGIO CORRIERI

Kunst für die Revolution

• Im Alter von 69 Jahren starb in Havanna der Vorsitzende des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft und eine hervorragende Persönlichkeit der kubanischen Kultur

PEDRO DE LA HOZ - Granma

• MISST man die menschliche Größe von Sergio Corrieri Hernández, werden sich sicher viele an die Verse von Bertolt Brecht, einen seiner Lieblingsdramaturgen, erinnern, die von "jenen, die ihr ganzes Leben lang kämpfen", "den Unverzichtbaren" berichten.

Als einer, für den Bescheidenheit eine Tugend war, immer innig verbunden mit seinem Vaterland, der die Werte des Sozialismus verteidigte und der historischen Führung der Revolution loyal gegenüberstand, gab Corrieri nie seine Überzeugungen auf und wandte diese bei jeder ihm übertragenen Aufgabe bewußt an.

In der Bühnenkunst wurde dieser am 2. März 1938 geborene Sohn Havannas zu einer Legende. Sein Interesse für das Theater brachte ihn zum Teatro Universitario, wo er mit 16 Jahren in dem brasilianischen Stück von Joracy Camargo, *El nieto de Dios*, sein Debüt hatte.

Als einer der Gründer des Teatro Estudio, gemeinsam mit Raquel und Vicente Revuelta, trat er in dem ersten Stück dieser mythischen Gruppe, *Largo viaje de un día hacia la noche*, von Eugene O' Neill auf.

In seiner Laufbahn als Schauspieler verkörperte er die verschiedensten Gestalten in Werken von Miller und Tschechow, Lope de Vega und Albee, Brecht und Schnitzler, Dragún und Majakowski, und auf seinem Weg zur Regie zeigte er 1964 bei der Inszenierung der populären Komödie von Hector Quintero *Contigo pan y cebolla* sein außergewöhnliches Talent.

Aber schon damals war Sergio nicht nur ein Mann des Theaters. "Die Revolution hatte unser Leben verändert," sagte er in einem Interview, "und eröffnete neue Perspektiven für die kubanische Kultur. Wir begriffen, daß wir Kunst mit der Revolution und für die Revolution zu machen hatten, gute Kunst, und als Bürger gleichzeitig Soldat sein mußten."

Seine schöpferische Unruhe ließ ihn 1968 eine seiner Ideen verwirklichen. Mit seiner Mutter, Gilda Hernández, einer begeisterte Anhängerin des Theaters ihrer Zeit, gründete er in den Bergen Mittelkubas das Ensemble Grupo Teatro Es-cambray. "Uns interessierte das Repertoire nicht wegen der Schönheit der Werke. Wir suchten nicht diese Art der Kultivierung. Wir wollten die Menschen mit Elementen des gesunden Menschenverstandes erreichen, damit sie ihre Realität erkannten und fähig wären, an ihr zu arbeiten", sagte er, als er sich an jene Zeit erinnerte.

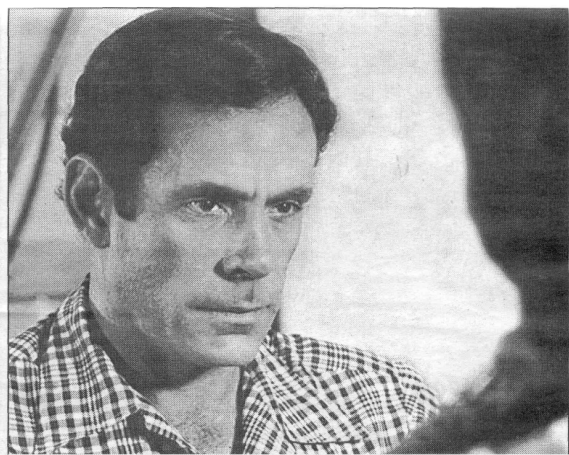
Das war ein Gedanke ohne Gleichen für jemanden, der bereits als einer der besten Schauspieler des Landes galt und auf seiner Habenseite die brillante und überzeugende Darstellung der Hauptgestalt in dem Film *Memorias de subdesarrollo* verbuchte, diesem Klassiker unseres Kinos, bei dem Tomás Gutiérrez Alea die Regie führte.

Seine Arbeit mit dem Teatro Escambray in einem Gebiet dynamischer sozioökonomischer Umgestaltungen, in dem Jahre zuvor die Konterrevolution versuchte, Wurzeln zu schlagen, offenbarte in Sergio nicht nur die Reife seiner ästhetischen Ansichten, sondern auch die Qualitäten eines revolutionären Leiters.

Während er Regisseur und Akteur in Filmen wie *Ramona*, *El juicio* und *Los novios* war, während ihn die Kinozuschauer nach seiner Heldenrolle als Alberto Delgado in *El*

hombre de Maisinicú von Manolo Pérez, sahen und alle Kubaner auf der Insel gespannt seiner ausgezeichneten Interpretierung des Fernando/David in der Fernsehserie *En silencio ha tenido que ser* folgten, wuchs Corrieri politisch als Leiter seines Kollektivs aus dem Escambray und in den Augen der Einwohner des Gebiets. Sie delegierten ihn zum 1. Parteitag. 1980 wurde er Mitglied des Zentralkomitees und Abgeordneter der ersten Legislaturperiode der Nationalversammlung der Poder Populär, eine Aufgabe, in der er bei den Volkswahlen immer wieder bestätigt wurde und in der 5. Legislaturperiode zum Mitglied des Staatsrats gewählt wurde.

Aus dem Escambray ging er mit seinen Schauspielern zur Zeit der Offensive der proimperialistischen Kräfte nach Angola, um die Theaterkunst mit den kubanischen Internationalisten zu teilen. Wenige Tage nach dem Sieg der Sandinisten ging er nach Nicaragua.



Die Zuschauer folgten gespannt der ausgezeichneten Darstellung des Staatssicherheitsagenten David in der Serie En silencio ha tenido que ser

1985 bat ihn die Leitung des Landes, den Vorsitz im Kubanischen Institut für Radio und Fernsehen (ICRT) zu übernehmen. 1987 wurde er Leiter der Abteilung Kultur beim Zentralkomitee der PCC und 1990 übernahm er den Vorsitz des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP).

In dieser Funktion, die er in den schweren Zeiten des Zerfalls der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers und ideologischer Wanderungen im Bereich der Linken innehatte, entwickelte Corrieri eine intensive Arbeit als Vermittler innerhalb der internationalen Solidaritätsbewegung mit der Revolution und trug dazu bei, daß der Widerstand und die humanistischen Ideen unserer Gesellschaft weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt wurden. Zu seinen Sorgen in den letzten Jahren zählte die Verbreitung der Wahrheit über den Fall der fünf kubanischen Antiterroristen, die zu Unrecht in US-Gefängnissen sitzen, und Anstrengungen, daß die solidarischen Aktionen wichtiger Kreise der Vereinigten Staaten gegenüber unserem Land erwidert werden.

Als seine Gesundheit bereits angegriffen war, übernahm er nach dem Aufruf zum 7. Kongreß der UNEAC die Leitung des Organisationsausschusses, eine Haltung, für die ihm die künstlerische Avantgarde und die Intellektuellen, die in ihm immer ein Vorbild sahen, hohe Achtung entgegenbrachten.

Für seine Verdienste wurde Corrieri mit dem Felix-Varela-Orden, der Alejo-Carpentier-Medaille, der Replik der Machete von General Máximo Gómez, die das Ministerium der FAR verleiht, und dem nationalen Theaterpreis 2006 geehrt.

Vor wenigen Tagen noch, anlässlich der Eröffnung der Ausstellungen von José Omar Torres und Diana Baiboa in der Kunstgalerie La Acacia, fragte ich ihn, ob er die Schauspielkunst nicht vermisse. "Wenn du es auch nicht glaubst", antwortete er, "aber manchmal sehne ich mich danach, aber in diesen anderen Aufgaben fühle ich mich nützlich und sehr realisiert. Würde ich noch einmal geboren, würde ich nicht zögern, das gleiche Leben noch einmal zu leben und zu versuchen, noch besser zu sein." •